

Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 25. Mai. Auch an der Mittwochsbörse konnte sich keine Erholung durchsetzen. Die Tendenz ist als einheitlich anspannend mit einer leichten Neigung nach unten. Nur bei einigen Papieren gingen die Kursveränderungen über die 2-Prozentgrenze hinaus. Bei Thüringer Elektrische betrug der Verlust gegen vorgestern 5 Prozent, bei Gebr. 3 Höpfer gingen um; Gebr. Höpfer plus 3, Dresdner Chromo plus 3 Prozent. Fritz Schulz konnte unter Berücksichtigung der Dividendenabteilung 2 Prozent anziehen. Bei den Bantzen lagen Sachsenboden 1 Prozent höher; Braubant büßte dagegen 2 Prozent ein. Während Anleihen ziemlich gehalten lagen, 6prozentige Reichsanleihe von 1927 plus 1 Prozent; Dresdner Stadt von 1928 plus 1 Prozent, 7prozentige Reichsanleihe von 1929 minus 1,5 Prozent, war am Pfandbriefmarkt ein einseitiger Aufwind nach unten zu beobachten. Die Kurseinbußen gingen erheblich über das gewohnte Maß der Schwankungen hinaus. Es verloren Mittelboden Reihe 1 bis 11 je 1,5 Prozent, Sachsen-Pfandbriefe Reihe 15, 20, 22 und 23 lagen sogar je 2,25 Prozent schwächer.

Berliner Produktenbörse.

An der Berliner Produktenbörse war die Stimmung wieder recht schwach. Dem reichlichen Angebot an Inlandsbrotgetreide beider Arten stand nur geringe Kaufkraft der Mühlen gegenüber. Die Wetterlage wird als recht günstig für die Entwicklung der Saat betrachtet, während das Mehlgeschäft immer schwieriger wird. Aus diesem Grunde konnten sich die Preise für prompte Ware nicht halten, und Weizen wie Roggen verloren je 4 M. Am Markt der Zeitgeschäfte war die Tendenz bei geringfügigen Umsätzen gleichfalls recht schwach. Bei der Eröffnung ergaben sich Preisverluste für Weizen von 2 bis 3 M. für Roggen von etwa 1,50 M. Zum Schluß wurde jedoch Weizen wieder etwas fester bemerkt. Am Mehlmarkt konnte sich in beiden Sorten feineres Geschäft entwickeln, obwohl namentlich für Weizenmehl die Forderungen vielfach niedriger lauteten. Auch Hafer hatte bei nachgebenden Preisen schleppendes Geschäft.

Notierungen vom 25. Mai 1932.

Für 1000 Kg.	21,00—24,00
Weizen, märk.	264—266
Roggen, märk.	195—197
Braugerste	186—193
Futtergerste	178—185
Hafer, märk.	161—163
Für 100 Kg.	14,00—14,50
Weizenmehl	32,00—35,50
Erdnuchtmehl	10,90—11,20
Erdnuchtmehl	11,00—11,20
Roggenmehl	25,75—27,70
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Wittoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	15,00—17,00
Futtererbsen	16,00—18,00
Beluschten	15,00—17,00
Ackerbohnen	16,00—18,00
Wicken	10,00—11,50
Lupinen, blau	14,00—14,50
Lupinen, gelb	28,00—34,00
Serradella	10,60
Leintuchen	8,90
Trodenschnitzel	—
Sopaldrot	—
ab Hamburg	10,50
ab Stettin	11,50
Kartoffelflocken fr.	—

Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse vom Mittwoch stand zu Beginn im Zeichen völliger Orderlosigkeit. Die zu Anfang vorliegenden Aufträge waren bald erledigt, neue Aufträge liefen nicht ein, so daß die Spekulation zu Deckungen schritt. Vereinzelt wurden die Vortagsklausuren um weniges überschritten. Im übrigen blieb die Tendenz vorerst etwas unsicher. Die Börse behielt zum Schluß ihren freundlichen Grundton bei, wenn sich auch die höchsten Tageskurse nicht überall voll behaupten konnten. Schwach lagen nur weiter Auslandswerte unter Führung von Chade bei 189. Dagegen blieben Schlef. Elektr. und Gas mit 82 gesucht. Auch Rütgerswerke bei 28½, Deutsche Erdöl bei 56 und Berger bei 115 gesucht. Farben ruhig bei 81½, Siemens 106, WEG 21½, Gesürel 50½, Gelsenkirchen 39½, Vereinigte Stahl 14. Am Geldmarkt war Tagesgeld wenig verändert mit 5,25 bis 6,25 Prozent. Man bemerkte anlässlich des bevorstehenden Ultimos eine Steigerung der Nachfr. Monatsgeld wurde mit etwa

6 bis 8 Prozent genannt. Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen unverändert 4,87 Prozent im Mittel.

Am Devisenmarkt war das englische Pfund etwas fester, gegen Kabel 3,6875. Der Schillingkurs blieb von der Ankündigung des Transferratoriums unbeeinträchtigt.

Devisenkurs. Dollar 4,209 (Weid) 4,217 (Brief), engl. Pfund 15,51 15,55, holl. Gulden 170,63 170,97, Belg. (Belgien) 58,94 59,06, ital. Lira 21,61 21,65, dan. Krone 84,52 84,68, norweg. Krone 77,32 77,48, franz. Franken 16,605 16,645, tschech. Krone 12,465 12,485, schweiz. Franken 82,17 82,33, span. Peseña 34,67 34,73, schwed. Krone 79,12 79,28, österr. Schilling 51,95 52,05.

Weitere starke Entlastung der Reichsbank. Die Entlastung der Reichsbank hat in der dritten Maiwoche ihren Fortgang genommen, und zwar in verstärktem Maße. Die gesamte Kapitalanlage hat sich um 223,4 auf 3255,6 Mill. RM. verringert. Die verhältnismäßig hohe Anspruchsnahme der Reichsbank zum April-Ultimo ist damit mehr als ausgeglichen. Die Entlastung entfällt ausschließlich auf Rückgang des Wechselbestandes um 211,5 Mill. auf 2797,3 Mill. Der Notenumlauf ging um 183,7 auf 3739,3 Mill. RM. zurück. Der Bestand an Deckungsmaterial hat kaum eine Veränderung erfahren. Einem Rückgang des Devisenbestandes um 4,6 Mill. steht eine Steigerung des Goldbestandes um 4,8 Mill. gegenüber. Das Deckungsverhältnis stieg von 25,3 auf 26,5 v. H.

Politische Rundschau.

Keine Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages.

Im Unterhaus erklärte der Präsident des Handelsamtes, es sei im Augenblick nicht beabsichtigt, die Handelsverträge mit Frankreich und Deutschland zu kündigen. Jedoch werde das Bestehen von Einfuhrverboten in anderen Ländern bei der Bestimmung der künftigen Handelsvertragspolitik Großbritannien berücksichtigt werden müssen.

Erhöhung des englischen Einfuhrzolls auf Roheisen.

Wie der politische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ erfährt, ist in nächster Zeit als Ergebnis der Vorstellungen der Eisen- und Stahlindustrie bei der Regierung eine Erhöhung des Einfuhrzolls auf Roheisen zu erwarten. Roheisen war bei der letzten Zollveränderung ausdrücklich von dem Zollsatz von 33½ v. H. auf Eisen und Stahl ausgenommen worden.

Blutige Streikunruhen in Sao Paulo.

Bei einem Streik der Geschäfte in Sao Paulo (Brasilien), der als Protest gegen die bisher mißlungenen Versuche einer Regierungsbildung ausgerufen wurde, kam es zu schweren Unruhen im Innern der Stadt. Streifende stürmten und beschädigten mehrere Zeitungsgelände und griffen die Zentrale der „Revolutionären Legion“ an, die jedoch mit Maschinengewehren verteidigt wurde. Es entwickelte sich ein erbittertes Gefecht, das erst nach Eingreifen der Polizei abgebrochen wurde. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Falschmeldung über den Tod Schirakawas.

Reuter meldet aus Tokio: Obwohl die Nachricht vom Tode des Generals Schirakawa aus sehr zuverlässiger Quelle kam, und obwohl in den Zeitungen von Tokio und Schanghai lange Nachrufe erschienen waren, wurde am Dienstagabend vom Krankenhaus erklärt, der General sei noch am Leben. Eine im letzten Augenblick vorgenommene Unterleibsoperation habe sein Leben verlängert. Auf die Frage, weshalb keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben worden seien, erwiderte die Leitung des Krankenhauses, es hätte keine Hoffnung mehr bestanden, den General am Leben zu erhalten.

Das tägliche Rundfunkprogramm.

Leipzig-Dresden

Rundfunkprogramm für Freitag, 27. Mai

6,00 Jungmannsitz, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schlußkonzert; 12,00 Soliflötenspieler; 13,00 Charakterstücke; 14,00 Kunstberichte; 14,30 Studio des mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Dienst der Landfrau; Die Weltarten; 16,00 Das Auto ist wieder in Betrieb; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; „Der Krieg der Zukunft“; 18,00 Freiheit und Schicksal; 18,25 Sprachenstunt; Englisch; 18,50 Johann Caspar Goethe in Italien (1740); 19,00 Frauenliebe und -leben in unserer Zeit; 19,30 Symphonietta-Duette; 20,00 Worüber man in Amerika spricht; 20,15 Reichsendung; Haydn-Sinfonie; 21,00 „Tausend und ein König“, ein Schwan; 22,20 Nachrichtenbericht; 22,30 Musikalische Kostproben.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrsnachrichten, 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk N. G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmitteilungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wetterverausgag.

Königsmusterhausen.

5,45: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6,00: Aus Berlin: Funk-Gymnastik. — 6,15: Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — Anschließend bis 8,15: Aus Berlin: Frühkonzert. — 10,00: Neueste Nachrichten. — 10,10: Schlußkonzert. — 10,15: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Schallplattenkonzert: Fünf Tage Musikprogramm. Volkslieder und Märchenmärchen. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 13,30 bis 15,00: Berliner Programm: 15,00: Jungmädchenstunde. Ich bewerbe mich um eine Stellung. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,40: Jugendstunde. Praktisches Naturforschen. Injunsorien zeigen Sympathien und Antipathien. — 16,00: Pädagogischer Stunt. Die pädagogische Bedeutung der Arbeitslagerbewegung. — 16,30: Aus Hamburg: Hörbericht aus der Heimstätte des WDB. — Schaffen im ewigen Dunkel. Ein blinder Bildhauer und anderes Wunderfame. — 16,55: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17,30: Risiko und Lebensversicherung des Menschen der Gegenwart. — 18,00: Deutsch für Deutsche. — 18,30: Volkswirtschaftsstunt. Handelspolitik in der Schwebel. — 18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19,00: Aktuelle Stunde. — 19,15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. — 19,35: Stunde der Arbeit. Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 20,00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell. — 20,15: Reichsendung: Joseph Haydn. Sinfonie C-Dur, Nr. 48 (Maria Theresia). Orchester des Königsberger Opernhauses. — 20,45: Aus Köln: Westdeutscher Rundfunk: „Rettung.“ Drama in einem Aufzuge von Hermann Kesser. — 21,35: Abendkonzert.

Ein politischer Zollvertrag.

Wie verlautet, wird der rumänisch-französische Handelsvertrag demnächst ratifiziert werden. Frankreich gesteht Rumänien 10 v. H. seiner gesamten Getreideeinfuhr zu und verpflichtet sich ferner, 30 v. H. der Einfuhrzölle an Rumänien zurückzuzahlen.

Hinter diesem Abkommen verbergen sich rein politische Ziele: Frankreich versucht auf diesem Wege Rumänien in wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von Frankreich zu bringen und es für die Donaupläne Frankreichs zu gewinnen. Es richtet sich also in erster Linie gegen Deutschlands Zollpolitik auf dem Balkan.



(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei Einbruch der Dunkelheit fuhr der Geheimrat mit seiner Frau wieder zurück nach dem Rüterhofe, während der Oberst mit seiner Nichte noch etwas länger blieb.

Beim Abschied sagte der Geheimrat zu Hermann: „Ihr Großvater, Herr Rüter, hat mir etwas an Sie ausgerichtet.“

„Was denn, Herr Geheimrat?“

„Er läßt Ihnen sagen: Er wartet auf seinen Enkel.“

Hermanns Gesicht wurde finstler.

„Vielen Dank, Herr Geheimrat. Aber . . . ich kann nie kommen. Er muß den Weg zu mir finden.“

„Sind Sie so unverschämlich, Herr Rüter?“

„Ich habe es einst geschworen, Herr Geheimrat. Sie wissen nicht, was ich gelitten, als der Gutsverkauf meinen Vater um das letzte bißchen Lebenszeit gebracht hat. Ich kann nicht zu meinem Großvater kommen.“

Der Geheimrat kam jeden zweiten Tag zu einem Pfänderstündchen auf den Hof. Er war bald allen wie ein guter Freund.

Eines Tages, es war kurz vor dem Erntefest, kam er schon am frühen Morgen.

Anita wollte eben im Garten an die Arbeit gehen und begrüßte ihn mit dem Kopfstuch um das Blondhaar und dem Rechen in der Hand.

„Schon so früh am Tage?“

„Ja, ich will . . . ich muß nach Berlin fahren, Fräulein Anita, und . . . da hätte ich eine Bitte. Ich möchte meine Frau nicht allein lassen. Wäre es Ihnen möglich, heute meiner Frau einmal Gesellschaft zu leisten? Sie wissen, wir haben von unseren Diensthofen niemanden mit nach dem Rüterhof gebracht.“

Anita überlegte nicht lange.

„Gern, Herr Geheimrat. Ich will nur Helga benachrichtigen und komme gleich mit Ihnen.“

Frau Geheimrat freute sich sehr, daß Anita kam und bei ihr, der Einsamen, blieb. Sie wußte, daß ihr Mann nun bald wieder ins Arbeitsjoch eingespannt, ihm für sie nicht viel Zeit mehr bleiben würde.

Sie unterhielt sich ausgezeichnet.

Anita war belesen und verfügte über ein reiches Wissen. Der Geheimrat hatte sich regelmäßig vier Berliner Zeitungen schicken lassen. Anita las der Kranken daraus vor. Was in der Gesellschaft vorgegangen war, das vor allen Dingen wollte Frau Geheimrat wissen, damit sie auf dem Laufenden war.

Es interessierte Anita wenig, was sie vorlas, denn sie kannte die Persönlichkeiten nicht.

Aber plötzlich stockte sie, und das Zeitungsblatt zitterte in ihrer Hand.

Anita las:

H. Berghoff, der bekannte Kunstmaler, hat sich mit Erica von Gelsern, der Tochter der bekannten Schauspielerin, vermählt.

Alles Blut strömte Anita in diesem Augenblick zum Herzen.

Hans!

Hans hatte sich vermählt!

Ihr Hans, den sie liebte, auf den sie gehofft und gewartet hatte.

Ihr Hans!

Wie durch Nebel drang die Stimme der Geheimrätin an ihr Ohr: „Liebes Kind, was haben Sie denn?“

Anita schüttelte nur stumm den Kopf, aber der Blick, der die alte Frau traf, war so voll Schmerz und Qual, daß die Frau erschraf.

„Fraulein Anita,“ sagte sie warm, „kommen Sie einmal zu mir alten Frau. Setzen Sie sich zu mir. Und jetzt schütten Sie einmal Ihr Herz aus. Haben Sie Vertrauen zu mir! Haben Sie etwas gelesen, was Sie erschreckt hat?“

Anita sah schweratmend an Frau Gerlachs Seite. Ihre Brust ging stürmisch.

Sie wollte sich zur Selbstbeherrschung zwingen, aber bald ging es nicht mehr. Sie schluchzte qualvoll auf.

„Ich . . . hatte . . . ihn so lieb! Ich . . . ich habe nur auf ihn gewartet! Und . . . und jetzt . . . jetzt ist alles vorbei!“

„Auf wen denn, mein Kind?“ fragte die Geheimrätin teilnehmend.

„Auf . . . Hans,“ sagte Anita leise, „auf meinen Hans! Ich . . . ich . . . habe ja noch nie . . . noch nie einen Menschen lieb gehabt . . . bis er zu uns kam auf den Drei-Eichen-Hof. Hans . . . Berghoff!“

Nun ging ein verstehender Zug über das Gesicht der alten Frau. Sie schien zu begreifen, griff nach dem heruntergefallenen Zeitungsblatt und las.

Bald hatte sie gefunden, was sie suchte.

Leicht lachte sie auf.

Anita hob den Kopf.

„Sie kleiner Angsthase,“ begütigte die Frau mütterlich, „hier steht: H. Berghoff hat sich vermählt. Aber das ist nicht der Hans, das ist ein anderer. Ich kenne doch die Berghoffs. Das ist Hellmer, der Kunstmaler.“

„Aber . . .“ stotterte Anita, „Hans . . . ist doch auch Kunstmaler.“

Und sie wurde blutrot.

„Nein, der Hans versteht alles auf der Welt, soviel ich gehört habe, aber vom Malen versteht er sicher nicht eine Spur.“

„Aber . . . er hat doch den Drei-Eichen-Hof gemalt.“

„Das Bild,“ lachte die Geheimrätin, „stammt sicher von Hellmer. Da hat der brave Hans einen kleinen Schwindel gemacht. Nun, sind Sie beruhigt, Anita?“

„Gnädige Frau,“ stammelte das Mädchen und sah zu Boden, „verzeihen Sie mir.“

„Was soll ich Ihnen verzeihen? Daß Sie den Hans lieben?“

„Ach, gnädige Frau, Sie . . . kennen doch den Hans. Wissen Sie, ob der Hans schon wieder in Südamerika abgefahren ist? Ich habe ja so Angst um ihn gehabt.“

„Gewiß, er ist abgefahren.“

„Ist er schon wieder in Deutschland?“

„Ja, ich habe es gehört.“

„Vielleicht ist er schon in Berlin?“

„Ja, auch das stimmt.“

Anita stand auf. „In Berlin, oh, dann . . . dann ist er so nahe, dann . . . dann wird er kommen . . . zum Erntefest. Ich . . . ich werde ihn wiedersehen. Ja, wenn ich ihn nur einmal wiedersehe!“

„Ist denn die Anita mit dem Wiedersehen zufrieden?“

Anita trat dicht vor die alte Frau und sagte mit zu Boden angewandtem Blick: „Gnädige Frau, ich . . . ich liebe Hans.“

Aber . . . er hat mir nie gesagt, ob er auch mich, die Anita, liebt, ob er mich mag. Und ich . . . ich weiß nicht, ob er überhaupt an die Anita gedacht hat. Ach, gnädige Frau . . .

Hans . . . Hans ist wohl sehr reich? Sie kennen ihn doch.“

„Er ist sehr reich,“ sagte die alte Frau unter Tränen lächelnd.

„O Gott, und ich . . . ich bin ja so arm! Wenn ich alles zusammenrechne, ich habe nicht zehntausend Taler . . . und Hans ist so reich. Du lieber Gott, da . . . verlier ich allen Mut, gnädige Frau. Er wird sich gewiß eine Frau aus seinen Kreisen suchen.“

Nun faßte die Frau Anita an beiden Händen und sagte bewegt: „Kind, Kind, unser Reichtum besteht nicht immer aus unserem Gelde. Du bist ja soviel reicher als Tausende und Abertausende. Sieh doch in den Spiegel. Er wirft dir ein Bild zurück, so schön, ein Blondhaar so lieblich, zwei Augen so blau, so tief und so rein. Und in den Augen liegt dein ganzes Herz. Du bist so gut, mein Kind. Der Herrgott hat den wahren Reichtum verschwenderisch über dich ausgegüßt. Warum willst du verzagt sein?“

Anita küßte stürmisch die Hand der Geheimrätin. „Sie sind so gut zu mir! O, gnädige Frau . . . jetzt . . . jetzt will ich hoffen und glauben, daß auch mich das Glück in meinem Winkel finden wird.“

„Es hat dich gefunden!“ Klang plötzlich eine helle Männerstimme durch den Raum.

Anita wurde totenblaß. Schnell aber wandte sie sich mit einem Substitut um.

Hans, ihr Hans, stand an der Portiere, und hinter ihm lachte das Gesicht des Geheimrats.

Sie wußte nicht, wie ihr geschah.

Sie fand sich nur in seinen Armen wieder und küßte, wie sein Mund sie küßte. Sie war aufgelöst vor Freude und Seligkeit.

„Mein . . . Hans!“ stammelte sie. „Du bist zu deiner . . . Anita gekommen?“

„Ja,“ sagte er weich und strich ihr über das blonde Haar. „Ein Jahr liegt dazwischen, eine lange, lange Zeit. Nun aber soll uns das Leben nicht noch einmal auseinanderreißen. Und zum Erntefest werden wir unseren Verlobungsreigen tanzen. Erntefest soll unser Verlobungsstunt sein.“

„Du willst mich . . . mich armes Mädel?“

„Dich reiches Mädel. Sag so, Anita!“

Dichtumflungen trat das Paar zu der Geheimrätin.

„Mütterchen,“ sagte Hans Berghoff ernst, „es ist doch die rechte, nicht wahr?“

Mit Tränen in den Augen sagte die alte Frau: „Es ist die rechte, Hans. Willkommen in der Heimat.“

Hans Berghoff küßte seine Tante, die ihm, dem Waisen, sein Leben lang eine gültige Mutter gewesen war.

„Habe Dank, Mütterchen.“

Der Geheimrat war nähergetreten.

„Sei mir willkommen, Kind!“ sagte er herzlich. „Glück zu auf den Weg!“

Waler Christian kam an dem gleichen Abend in die Stube gekürzt, wo Hermann eben den Kaufprecher angestellt hatte.

„Was gibst, Vater Christian?“ fragte Hermann freundlich.

„Die Anita kommt und . . . mit ihr ist 'n junger Mann, den sie egal um den Hals hält . . . so sieht's wenigstens aus . . . und der unnae Mann sieht aus wie . . . wie Hans!“

(Fortsetzung folgt)